

Herzogenburg, am 24. März 2020

**Sehr geehrte Damen und Herren!
Schwestern und Brüder!**

Ich hoffe, Sie kommen trotz aller Belastungen und Einschränkungen mit Ihrem Leben gut zurecht. Ich habe den Eindruck, dass in unserer Gesellschaft Achtsamkeit und gegenseitige Hilfe wachsen. Dabei denke ich an Freiwilligendienste und an spontane Helferinnen. „Ich schau auf dich!“ – hoffentlich bleibt uns diese Haltung auch nach der Krise noch erhalten.



Ich möchte Sie heute nach Jerusalem entführen zum ehemaligen Teich Betesda – neben der Annakirche beim Löwentor. Vom Teichbecken und den ehemaligen Säulenhallen ist nicht mehr viel zu sehen. Zur Zeit Jesu versammelten sich in diesen Hallen die Kranken mit ihrem Leid, mit ihrer Verzweiflung – aber auch mit ihren Hoffnungen. Denn das Wasser des Teiches hatte Heilkraft. Wenn das Wasser aufwallte – und man war als erster am Teich – hatte man Heilungschancen.

Der Evangelist Johannes berichtet in seinem Evangelium (Joh 5,1-18), dass Jesus den großen Wartesaal des Teiches besucht. Jesus sucht offenbar die Nähe zu den Kranken. Er spricht einen Mann an, der schon 38 Jahre gelähmt ist, aber niemanden hat, um ihn in das aufwallende Wasser des Teiches zu bringen. Jesus fragt ihn: „Willst du gesund werden?“ Das klingt wie eine zynische Frage. „Ich habe niemand“ – ist die Antwort des Gelähmten. Da sagt Jesus zu ihm: „Steh auf, nimm deine Bahre und geh!“ Sofort wurde der Mann gesund und ging. Als Jesus den Geheilten später nochmals trifft, sagt Er zu ihm: „Jetzt bist du gesund, sündige nicht mehr!“ Innen und außen geheilt.

Das ist eine deutliche Ansage Jesu: Gesundheit ist ein großer Gewinn; wichtiger aber ist, die Verbundenheit mit Gott zu suchen. Entsprechend ist nicht die Krankheit das große Übel, sondern die Trennung von Gott, die der Kern aller Sünde ist.

Denken Sie darüber nach!

Herzlich verbunden!

+ Prälat Maximilian Fürnsinn, Stift Herzogenburg